

# Der Problemlöwe

Warum das Schicksal einer Großkatze die Menschen in Bayern bewegt

Ruhig liegt der Löwe da, gleichmäßig hebt und senkt sich die Flanke. Er schläft nicht, sein Blick richtet sich zur Glasscheibe hin, die ihn von den Menschen und ihrer Welt trennt: Subali, Asiatischer Löwe, einer der letzten, die es noch gibt. Auch persönlich ist er gefährdet. Die Menschen reden darüber, ob man ihn töten darf.

Freundlich empfängt der Mann, der das Reden darüber in Gang gesetzt hat. Dag Encke ist der Direktor des Tiergartens Nürnberg, eines derzeit fast menschenleeren Tiergartens, aber Encke sitzt in seinem Direktorenzimmer und hat zu tun. Fast immer geht es um Subali: Der soll sich fortpflanzen und hat es bisher nicht getan.

Encke wusste, dass ein Aufschrei kommen würde. Es kamen viele Aufschreie, und seinem Eindruck nach »bemerkenswert viele von Männern«: Wie, der kann nicht? Und deshalb soll er sterben?

Einen Löwen töten. Den König der Tiere töten. Encke sagt es selbst: Der Gedanke klinge »vermessene«.

Dag Encke, 55, kommt aus Krefeld, hatte früh mit Tieren zu tun, wünschte sich als Zehnjähriger einen Waschbären. Ein erfüllbarer Wunsch, da sein Vater Direktor des Krefelder Zoos war. Allerdings hatte der Vater eine Bedingung: »Die Küken, mit denen du ihn fütterst, tötest du selbst.«

Encke junior wurde Biologe, ging zunächst in die Grundlagenforschung. Wurde dann doch erst Kurator am Allwetterzoo Münster und dann Zoodirektor in Nürnberg, auch mit dem Blick des Wissenschaftlers, der nicht nur einzelne Tiere sieht, sondern »Biodiversität«. Um sie zu schützen, betreibt er, mit anderen Tiergärten zusammen, »Populationsmanagement«, es wird international koordiniert. Was es bedeutet, erlebt möglicherweise Subali.

Subali, 14, wurde in Edinburgh geboren, anschließend lebte er im polnischen Łódź, dann im spanischen Jerez de la Frontera. 2018 kam er nach Nürnberg, er sollte dort Vater werden. Endlich Vater werden. Aarany, deutlich jünger, ist seine dritte Partnerin, aber auch sie wurde bisher nicht fruchtig. Das ist Subalis Problem.

Und es ist Enckes Frage. Hat der Mensch das Recht, aus diesem Grund zu beschließen: Dieser Löwe muss sterben?

Wer in Deutschland ein Tier tötet, braucht dafür, laut Gesetz, einen »vernünftigen Grund«. Encke hat darüber im vergangenen Jahr mit einem Tierethiker zusammen einen Aufsatz geschrieben, in der »Zeitschrift für Evangelische Ethik«. Er wollte zeigen, dass es diesen Grund hier geben kann.

Subali ist ein sogenannter Asiatischer Löwe, die gibt es heute in freier Natur nur noch im indischen Bundesstaat Gujarat, eine Population von rund 650 Tieren. Sie leben im Gir-Nationalpark und dessen Umgebung.

Wenn aber der Population in Indien etwas zustoßen sollte, durch ein Virus beispielsweise, wäre es die Aufgabe der Zoos, für Ersatz zu sorgen. Also auch Enckes Aufgabe. Also auch Subalis Aufgabe. Wenn Subali daran scheiterte, könnte es sein, dass er durch ein anderes Tier ersetzt werden müsste. Und getötet, falls sich kein Platz für ihn fände. Encke nennt das »biologische Indikation«.

Dass im Zoo überzählige Tiere getötet und verfüttert werden, sei normal, und solange es Huftiere, Vögel, Nager und andere Kleinsäuger sind, sagt Encke, sei das »für viele kein Problem«.

Aber bei Großkatzen schon. Bei Elefanten. Bei Menschenaffen. Bei Tieren, die der Mensch mit besonderer Verbundenheit oder mit besonderem Respekt betrachtet, ist es anders. Auch Giraffen gehören offenbar dazu, die Aufregung in Deutschland war groß, als 2014 in Dänemark das Giraffenneuge Marius öffentlich verfüttert wurde.

Dag Encke ist nicht dafür bekannt, Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen, wenn er sie für wichtig hält. Er schrieb mehrfach über das Thema, schließlich mit dem Ethiker zusammen diesen Aufsatz. Er sprach in einem Podcast namens »Horch amol«, Thema:

»Tiere töten im Nürnberger Tiergarten«. Auch der Löwe kam vor.

Encke lächelt. Eigentlich lief es dann doch noch ganz gut. Er wusste, es würde Ärger geben, und er wollte ihn jetzt. Warum?

»Weil es jetzt keinen Anlass gibt.«

Encke lächelt wieder. Subali ist sicher, eine ganze Weile noch. Die Paarungsversuche laufen weiter. Subali und seine Partnerin müssen weiter medizinisch untersucht werden. Und wenn über einen tatsächlich unfruchtbaren Subali dann das Urteil gefällt werden sollte, dann würde vorher eine Tierschutzkommission lange damit beschäftigt sein, Antworten auf alle Fragen zu

finden. Könnte sein, dass Subali in der Zwischenzeit an Altersschwäche stirbt.

Es sind seltsame Tage. Der Tiergarten ist ohne Besucher, Corona-halber. Draußen an der Straße will ein Kamerteam Menschen befragen, die nicht kommen, was sie von einer Löwentötung halten, die wohl nicht stattfindet, jedenfalls noch lange nicht.

Der Park der Tiere leuchtet im Herbstlicht, bei den Seelöwen ist Stress, Platzkämpfe werden ausgetragen mit Heulen, Brüllen, Rülpsen. Eine Antilope will in den Stall. Bei den Pavianen trägt man Nachwuchs durch die Gegend.

Im Raubtiergebäude, da liegt er. Subali.

Seine Partnerin Aarany ist im eigenen Gehege und zeigt sich nicht. Er ruht auf der rechten Seite, atmet gleichmäßig und denkt vielleicht irgendetwas.

Als die Besucher sich zum Gehen wenden, setzt Subali sich auf, hebt den Mähnenkopf und schaut den Menschen nach. Barbara Supp



Löwe Subali

Jörg Beckmann / Tiergarten Nürnberg / dpa

**Empörung über mögliche Löwen-Tötung im Tiergarten**

Von der Website Nordbayern.de